

"Hallo Heimat" statt "Morgen, ihr Luschen": Herrstein feiert Ausbilder Schmidt

Herrstein - Die Abschaffung der Wehrpflicht hat Ausbilder Schmidt noch nicht ganz verwunden, da erreicht ihn auch schon der nächste Tiefschlag: Mit Ursula von der Leyen führt jetzt eine Frau das Verteidigungsministerium, und es wird öffentlich über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei der Bundeswehr diskutiert.



"Das darf man ja alles nicht mehr sagen", schiebt Ausbilder Schmidt bei einigen Pointen hinterher, aber dass sich die Kunstfigur von Holger Müller nicht an die Grenzen politischer Korrektheit hält, macht gerade ihren Reiz aus, dem auch das Publikum in Herrstein erliegt. Foto: Hosser Hosser

Von unserem Reporter Michael Fenstermacher

"Ein netter Bundeswehrausbilder ist das Letzte, was das Land jetzt braucht", lässt der Idarer Comedian Holger Müller sein Alter Ego das kommentieren und gibt beim Heimspiel in der ausverkauften Turnhalle zwei Stunden lang den politisch unkorrekten Gegenpol zur aktuellen Entwicklung - sehr zum Vergnügen der rund 400 Besucher.

"Hallo Heimat", begrüßt Müller alias Schmidt sein Publikum, setzt sofort sein markantes Haifischgrinsen auf und macht mit ein paar Witzen über den einstigen "Erbfeind" direkt klar, dass der Ausbilder sich wenig um Konventionen schert: "Was haben Aspirin und Frankreich gemeinsam? Beides lässt sich leicht einnehmen", ist da noch die milde Variante des chauvinistischen Kasernenhumors. Aber so ist der Ausbilder eben - ein echter Drecksack.

So geht es munter weiter in Müllers Programm mit dem Titel "Schlechten Menschen geht es immer gut". Warum das Sprichwort zutrifft, erklärt der Ausbilder schlüssig: Von einem Drecksack erwartet niemand etwas, und so muss er sich auch nicht mit der Absage bei der Umzugshilfe für die Nachbarn quälen. Er wurde ja gar nicht erst gefragt. Und statt sich bei neuen Nachbarn vorzustellen - so, wie nette Menschen das tun würden - empfiehlt der Ausbilder einfach sonntagsmorgens um 6 Uhr den Rasen zu mähen: "Dann kennen die dich auch und wissen gleich, woran sie sind."

Um einen roten Faden in seiner Show bemüht sich Müller ansonsten aber nicht allzu sehr, sondern feuert stattdessen mit der Schussdichte eines Sturmgeschützes lieber einer Pointe nach der anderen ins Publikum - und erzielt dabei zahlreiche Wirkungstreffer. Wenn er sich etwa Gedanken macht, wie in Zeiten sprachlicher Korrektheit die angemessene Bezeichnung für Frauen lautet - "Vielleicht, die mit Menstruationshintergrund?" -, dann biegen sich viele vor Lachen.

Schmidt wäre allerdings nicht Schmidt, wenn nicht auch seine Zuhörer im Kasernenhofton ihr Fett wegbekämen. Da wird nach der zivilen Begrüßung zu Beginn die militärische Variante - "Morgen, ihr Luschen" - "Morgen Chef" nachgeholt, und nach der Pause treibt der Ausbilder die Besucher im Stil eines Feldwebels zurück auf ihre Plätze. Dass die Interaktion mit dem Publikum eine von Müllers Stärken ist, wird außerdem deutlich, wenn er die zwischenzeitlich eingesammelte "Feldpost" mit Besucherfragen kommentiert - "Mein Lieblingstier ist natürlich der Leopard" - und schließlich selbstironisch eingesteht: "Ihr seid ja witziger als der Typ hier vorn."

Unterhaltsam ist das alles zweifellos und doch würde man sich wünschen, dass der Ausbilder mancher Pointe etwas mehr Raum zur Entfaltung geben und dabei auf Kosten des hohen Tempos etwas an Tiefgang gewinnen würde. Material dafür dürften ihm die olivgrüne Truppe und ihre neue Chefin ja künftig noch mehr als genug liefern.